



Erfahrungsbericht von Lina, meet!-Stipendiatin 2022

Lehrreich, abenteuerlich und einzigartig. Drei Adjektive, mit denen sich die *meet! – Mercator Europa Tour* für mich am besten beschreiben lässt. Nach der Corona- Pandemie wurde das Konzept der *meet! Tour* ein wenig angepasst- es wurden die *meet!*- Moments eingeführt. Dies bedeutete, dass wir immer nur für ein paar Tage unterwegs waren und zwischen den einzelnen Stopps wieder nach Hause fahren, sodass im Falle einer Infektion niemand auf die gesamte Tour verzichten musste. Gestartet hat unsere Reise jedoch wie auch in den Jahren zuvor mit einer Kennenlern-Fahrt nach Hattingen, für die meisten von uns die erste Gruppenveranstaltung seit langem. Die Vorfreude war demnach groß. In Hattingen hatten wir viel Raum, um uns kennenzulernen und uns über unsere verschiedenen Lebenserfahrungen auszutauschen, wodurch sich schon nach wenigen Stunden ein Gruppengefühl entwickelte und wir eine gute Grundlage für die nächsten Reisen aufbauen konnten. An der darauffolgenden Fahrt in die Schweiz konnte ich leider nicht teilnehmen, weshalb meine Vorfreude auf die kommenden Reisen umso größer war.

Mitte September ging es dann für uns nach Berlin. Dort erwarteten uns viele spannende Workshops und Projekte, sowie diverse Freizeitaktivitäten, auf die wir uns schon vor unserer Ankunft freuten. Auf dem Programm standen unter anderem ein „Antidiskriminierungs-Workshop“ sowie Gespräche zum Thema „Feministische Außenpolitik“ und „Fake News und Desinformationen im Internet“. Am zweiten Abend hatten wir außerdem die Möglichkeit mit Stipendiaten und Stipendiatinnen des Mercator Kollegs in den Austausch zu kommen, wodurch wir viele wertvolle Tipps und Einblicke gewinnen konnten. Ein weiteres Highlight war der Workshop zum Thema „Statuskommunikation“.

Auch dort konnten wir viel lernen und Tipps und Tricks für den Alltag mitnehmen, wodurch der Workshop für mich persönlich einen unglaublichen Mehrwert bot. Am darauffolgenden und gleichzeitig auch letzten Tag waren wir im Auswärtigen Amt. Dort bekamen wir spannende Einblicke in den Arbeitsalltag eines Diplomaten und konnten diesbezüglich alle unsere Fragen loswerden. Zum Abschluss der Reise gab es noch einmal ein echtes Highlight. Wir verbrachten den Abend auf einem Boot, auf dem wir während unseres Abendessens umherfahren und so noch einmal viele schöne Ecken Berlins im dunklen bestaunen konnten.

Im Anschluss an diese fünf spannenden, aber auch sehr intensiven und anstrengenden Tage, ging es für mich mit meiner Hospitation weiter. Ich durfte diese im [Centre For Feminist Policy - kurz CFFP](#) - machen und dabei für einen Tag in den Arbeitsalltag abtauchen. Das CFFP ist eine gemeinnützige Forschungs- und Beratungsorganisation zu „Feministischer Außenpolitik“. Der Arbeitsalltag ist sehr vielseitig und sieht jeden Tag ein bisschen anders aus. Bei meiner Hospitation konnte ich bei einigen Meetings zuhören und durfte am Abend zu einer Diskussion zum Thema „Deutsch- Namibische Versöhnung“ mitkommen. Am nächsten Tag hatte ich dann die Möglichkeit selbstständig zu verschiedenen Themen zu recherchieren und Kurzberichte darüber zu verfassen. Nach zwei aufregenden Hospitationstagen war dieser *meet!*-Moment dann auch für mich vorbei.

Bei unserem dritten *meet!*-Moment, der nach Brüssel gehen sollte, machte uns Corona dann doch noch einen Strich durch die Rechnung, wodurch dieser leider nicht stattfinden konnte. Nichtsdestotrotz waren es für mich zwei aufregende Reisen, voller Erinnerungen und Inspiration, die besonders durch die tollen Menschen zu einer unvergesslichen und prägenden Zeit wurden, für die ich *meet!* sehr dankbar bin.